

Notizen zu Leben und Werk der Bildhauerin Lilli Wislicenus-Finzelberg (1872–1939)

In dem 1950 erschienenen, heute noch immer lesenswerten Buch von Helmut Domke über den Altkreis Mayen mit dem Titel „Schneckenreise durch einen Landkreis“ findet sich in dem Kapitel über Andernach folgende Passage: „Andernach liebt es, ohne Aufsehen zu leben; es hat alles, was es an Katastrophen, Problemen und Lärm erfüllte, hinter die Reste seiner Mauern zurückgenommen und zeigt nach außen nur eine lebenswürdige Geste. So ist das Vergangene und Lebendige zu einer vollkommenen Harmonie zusammengewachsen. Selbst gegen ihre berühmten Söhne verhält sich die Stadt reserviert. Es genügt ihr, dass sie zur Familie gehören; von ihren Erfolgen nimmt sie kaum Notiz.“¹

Ergänzend darf angemerkt werden, dass auch ihre dereinst berühmten Töchter kaum Beachtung finden, zumal wenn sie ihren Geburtsort in jugendlichem Alter verlassen haben wie Lilli Finzelberg, von der hier die Rede sein soll. Ist auch der Name „Finzelberg“ als Firmenbezeichnung in Andernach seit über 135 Jahren präsent, so weiß man über den Firmengründer, seine Familie und ganz speziell über seine jüngere Tochter, die als freischaffende Bildhauerin vornehmlich in Berlin wirkte, kaum etwas zu berichten. Auch folgende Zeilen können nur ansatzweise dazu beitragen, dies zu korrigieren – zu lückenhaft sind zurzeit noch unsere Kenntnisse. Dessen ungeachtet sollen zumindest die Informationen und Nachrichten, die mir bis jetzt über Leben und Werk von Lilli Finzelberg/Wislicenus-Finzelberg vorliegen, hier zusammengetragen und einem an diesem Künstlerinnenleben interessierten Leserkreis vorgelegt werden.

Angeregt zu diesen Zeilen wurde ich durch ein Fotoalbum, das im Andernacher Stadtmuseum aufbewahrt wird und Ablichtungen von Werken der Künstlerin enthält, die Bildhauerin aber auch in ihrem Berliner Atelier zeigen. Diese Fotografien stellen zweifellos eine Bereicherung hinsichtlich unserer Kenntnisse über das Gesamtwerk dar. Durch wen und wann dieses Album ins Stadtmuseum kam, konnte bisher nicht ermittelt werden.²

Obwohl Lilli Finzelberg Andernach im Alter von ca. zehn Jahren verlassen hat, war sie offensichtlich mit ihrer Geburtsstadt ihr Leben lang verbunden. Dies geht beispielsweise aus einem Gespräch hervor, das sie und ihre drei Jahre ältere Schwester am 18. August 1893 mit dem ehemaligen Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck in Bad Kissingen führten. Als von Bismarck sich nämlich nach der Herkunft der beiden Damen erkundigte, erwiderten diese – obwohl schon in Berlin lebend –: „Wir sind vom Rhein, in Andernach geboren.“ Worauf der ehemalige Reichskanzler geantwortet haben soll: „Ich hab’s mir gedacht, am Rhein ist noch Poesie, ich hielt mich in jüngeren Jahren öfter dort auf, lieber als in späteren in Berlin.“³ Auch die Tatsache, dass Lilli Finzelberg für das Grabmal von Dr. Ernst Hoestermann († 29. September 1893) auf dem Andernacher Friedhof ein Reliefporträt gefertigt hat⁴ und 1925 in der Andernacher Buchhandlung Wester zwei Entwürfe für das geplante Kriegerdenkmal in Andernach ausstellte⁵, dokumentiert, dass sich die Künstlerin ihrer Herkunft allzeit bewusst blieb.

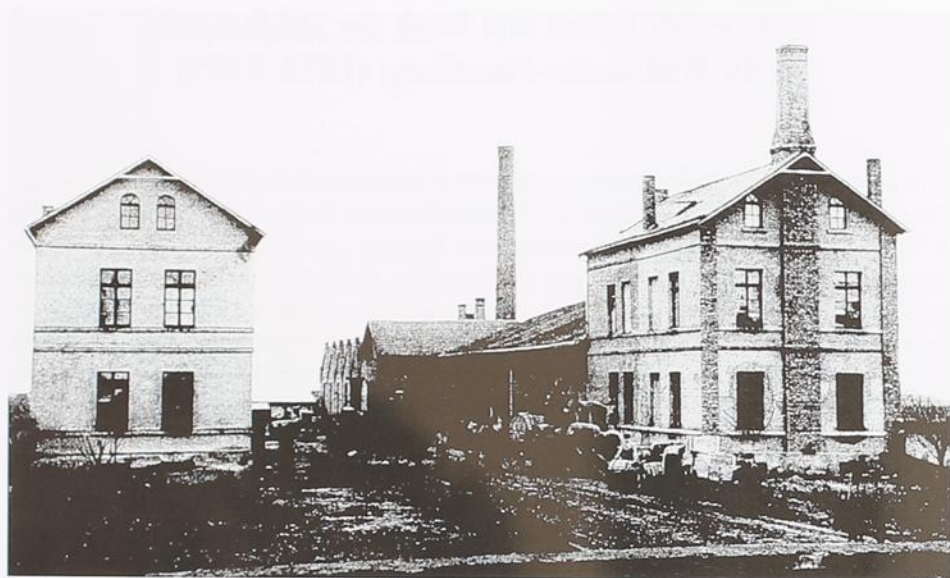


Abb. 1: Die Firma Finzelberg, Andernach, Koblenzer Straße, um 1880, (Foto: Firma Finzelberg Nachf.)

Elisabeth Emma Charlotte (Lilli) Finzelberg erblickte am 5. November 1872 als zweites Kind und zweite Tochter der Eheleute Hermann Finzelberg (1842–1922) und Charlotte Finzelberg, geborene Lichtenberger (1843–?) in Andernach das Licht der Welt. Der Vater, in Luckenwalde geboren, war nach dem Abitur bei Ernst Schering („Grüne Apotheke“) im Norden Berlins in die Lehre gegangen und hatte anschließend in Bonn Chemie/Pharmazie studiert. Im Jahre 1868 erwarb er eine Apotheke in Andernach (Marktplatz), die später den Namen „Hirsch-Apotheke“ erhielt. Die Konzession zur Errichtung einer chemischen Fabrik in Andernach (Koblenzer Straße) erlangte er 1875. Bereits ein Jahr später konnte dort mit der Produktion von organischen Wirkstoffen und pflanzlichen Präparaten begonnen werden (Abb. 1). Hier gelang es Hermann Finzelberg erstmals in Deutschland das für die Verdauung wichtige Enzym Pepsin (Pepsin-„Finzelberg“) in wasserlöslichem Zustand herzustellen.⁶

Als Apotheker und erfolgreicher Unternehmer gehörte H. Finzelberg mit seiner Familie in der mit 5668 (Jahr 1880) Einwohnern überschaubaren Kleinstadt Andernach zu den Honoratioren des Gemeinwesens. Zudem waren die Finzelbergs Mitglieder der noch jungen Evangelischen Kirchengemeinde, die auch noch das Umland mit einschloss und im Jahre 1880 insgesamt 603 Gemeindemitglieder verzeichnen konnte. Obgleich die Gemeinde nicht sonderlich groß war, gehörten ihr doch vergleichsweise recht viele wohlhabende und einflussreiche Familien an, deren Vorstände als Unternehmer, Akademiker und Beamte in der Stadt und im Umland tätig waren. Hermann Finzelberg (Abb. 2) war sowohl Mitglied des Presbyteriums wie auch der Gemeindevertretung.⁷ Vor diesem Hintergrund darf angenommen werden, dass die beiden Töchter Helene (1869 in Andernach geboren) und die drei Jahre jüngere Elisabeth/Lilli zunächst einmal die

Evangelische Volksschule in Andernach besucht haben, die in der fraglichen Zeit im Rheintor untergebracht war und 1880 lediglich 51 Kinder aufwies, die von Lehrer Karl Wild unterrichtet wurden.⁸

Über den weiteren schulischen Werdegang sind wir nicht informiert. Dies hängt vornehmlich damit zusammen, dass der Vater, der im Jahre 1877 seine Apotheke bereits an Otto Freusberg verkauft hatte, im Jahre 1882 Andernach verließ, um in Berlin als technischer Direktor bei den Schering Werken tätig zu werden. Die Andernacher Fabrik verkaufte er an Dr. Bischof und seinen Schwager, den Apotheker Johannes Lichtenberger. Ob die ganze Familie gleich dem Vater nach Berlin folgte und wann der Umzug dorthin durchgeführt wurde, bleibt vorerst unbekannt. Einer Nachricht zur Folge soll Lilli Finzelberg bis zu ihrem 15. Lebensjahr bei ihrem Onkel, dem Kunstmaler Hermann Wislicenus (1825–1899) verbracht haben. Dieser war seit 1868 Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie und hatte als Historienmaler den Großauftrag erhalten, den Kaisersaal der wieder hergestellten Kaiserpfalz in Goslar auszumalen – ein Auftrag, der ihn von 1877 bis 1897 in Anspruch nahm. Eine plausible Erklärung, warum Lilli Finzelberg mehrere Jahre in Düsseldorf verbracht haben soll, lässt sich zurzeit aber nicht ausmachen.⁹

Laut einem Brief von Hauptmann Paul Oskar Höcker, Kompaniechef im Ersten Weltkrieg, hat Lilli Finzelberg mit 16 Jahren einen „Jungen mit Frosch“ modelliert und diese Arbeit später dem Briefschreiber übereignet. Diese Nachricht belegt, dass unsere junge Künstlerin bereits um 1888 kreativ tätig war.¹⁰ Offensichtlich wurde ihr Talent und ihre Fähigkeit Plastiken zu gestalten bald erkannt und auch von der Familie gefördert. Als ihre Privatlehrer werden die Berliner Bildhauer Otto Geyer (1843–1914) und Adolf Jahn (1858–1925) genannt, die beide unter anderem auf den Berliner Friedhöfen beachtenswerte Grabmäler schufen.¹¹ Kein Wunder, dass auch ihre gelehrige Schülerin sich in diesem Metier versuchte und um 1893/94 in Andernach das Grabmal für Dr. Ernst Hoestermann fertigte, wie oben bereits erwähnt. Weitere Grabmäler für Angehörige der Familie, sowie Freunde und Bekannte sollten in den kommenden Jahren folgen.

Bereits 1892 war Lilli dem „Verein der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zu Berlin“ beigetreten, dessen Mitglied sie bis 1927 blieb.¹² Übrigens war auch ihre Schwester Helene, verheiratete Goerz (1869–1951) als förderndes Mitglied („Kunstfreundinnen“) von 1911 bis 1927 in diesem Verein präsent.¹³



Abb. 2: Hermann Finzelberg (1842–1922), der Vater von Lilli Finzelberg

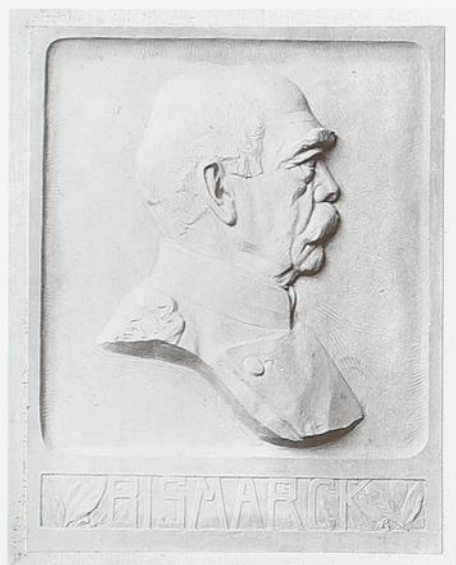


Abb. 3: Otto v. Bismarck (Album S. 2, Verzeichnis Nr. 16)

zur Verfügung gestellt haben. Im Gegenzug schenkte die Künstlerin dem Eisernen Kanzler die Skulptur „Bauernjunge mit zwei Blumentöpfen“, die dieser im Empfangszimmer seines Domizils Friedrichsruhe aufstellen ließ. Unter den Arbeiten im Andernacher Fotoalbum ist Otto v. Bismarck in Form eines vollplastischen Porträtkopfes, eines Relief-Kopfes in Seitenansicht (Abb. 3) und als ca. 4 m hohes Standbild zu finden (Verzeichnis Nr. 16, 17, 40).

Im Jahre 1896 heiratete Lilli Finzelberg ihren Vetter, den Kunstmaler Hans Wislicenus (1864–1939), auch „Düsselhans“ genannt, der an der Düsseldorfer Akademie wie auch in Paris studiert hatte und 1891 erstmals in Berlin ausstellte.¹⁵ Da beide nahe miteinander verwandt waren, werden sich die beiden Eheleute schon lange gekannt haben. Ihre gemeinsame Passion, die bildende Kunst, dürfte das Ihre zum Bund fürs Leben beigetragen haben. Auch hat Lilli den acht Jahre älteren Maler sicher nicht nur durch ihre künstlerischen Fähigkeiten, sondern auch durch ihr Aussehen und ihr Wesen für sich eingenommen, wird sie doch als „blond mit lockigen Haaren und graublauen Augen, gutherzig, liebevoll und zart, weiche Seele, zarte Erscheinung, sieghafte Schönheit, grazile Gestalt“ charakterisiert.¹⁶ Über das Künstler Ehepaar erschien am 21. Juli 1899 in der Berliner Illustrierten „Die Woche“ ein Bericht.

Bereits am 17. Juni 1898 war in Berlin der gemeinsame Sohn Hans Hermann geboren, der den beruflichen Pfaden der Eltern folgen sollte. 1938 emigrierte er nach Nizza. Unter dem Künstlernamen Jean Visly beteiligte er sich mit seinen Werken an zahlreichen internationalen Kunstausstellungen und stellte in Galerien in Frankreich, der Schweiz, Belgien, Deutschland und den USA nach dem Zweiten Weltkrieg aus. Er wurde 1957 französischer Staatsbürger, erhielt namhafte Kunstpreise zugesprochen und starb 1983 in Nizza.¹⁷

Im Jahre 1892 konnte die noch junge Künstlerin auch erstmals in der Berliner Akademieausstellung zwei ihrer Werke, die mit „Portraitbüste“ und „Studienkopf“ (beide Gips) betitelt waren, einem größeren Publikum vorstellen. Sogar bei der von Mai bis Oktober 1893 in Chicago stattfindenden Weltausstellung war Lilli Finzelberg mit drei Bronzeplastiken vertreten, welche die Titel „Bruder und Schwester“, „Amor auf Blütenzweig“ und „Beduinenfrau mit Kind“ trugen. Weitere Arbeiten wurden in den folgenden Jahren sowohl in Berlin wie auch in München gezeigt (Verzeichnis Nr. 6–8).¹⁴

Wie anfangs bereits erwähnt wurde Lilli Finzelberg im Jahre 1893 dem ehemaligen Reichskanzler Otto v. Bismarck vorgestellt. Der Kontakt blieb offenbar weiterhin bestehen. So soll sich v. Bismarck der Künstlerin als Modell für eine Porträtbüste

Zeitweilig wohnte die junge Familie beim Schwiegervater von Lilli in Goslar, zog schließlich aber wieder nach Berlin, wo sie zuerst in der Brückenallee 7 und ca. ab 1910 in Charlottenburg (Mommsenstr. 5) eine großzügige, über zwei Etagen gehende, 180 Quadratmeter umfassende Wohnung bezog, die über eine Innentreppe mit darüber liegenden Ateliers verbunden war.¹⁸

Wie die Zusammenstellung der mir bislang bekannt gewordenen Kunstwerke von Lilli Finzelberg bzw. Lilli Wislicenus/Lilli Wislicenus-Finzelberg am Schluss dieses Artikels zeigt, lag der Schwerpunkt ihres Kunstschaffens bis 1914 vornehmlich im Bereich der Porträt-Kunst in Form von Reliefs und Büsten, die zum Teil für Grabmäler angefertigt wurden. Vermutlich wurden die Grabmäler auch von ihr persönlich entworfen. Neben Porträts finden wir im Werk der Bildhauerin auch allegorische Figuren und Arbeiten zu mythologischen sowie christlichen Themen. Das Spektrum der Arbeiten reicht von großen vollplastischen Statuen über Reliefs bis hin zu Kleinbronzen. Die Hinwendung vom eher historisierenden Stil zum Jugendstil ist in ihren zwischen ca. 1900 und 1914 geschaffenen Kunstwerken evident.

1912/13 erhielt unsere Künstlerin den Auftrag für den in Rathenow vorgesehenen Bismarckturm ein vier Meter hohes Bronzestandbild des ehemaligen, 1898 verstorbenen Reichskanzlers zu fertigen (Abb. 4 und Titelbild). Da sie v. Bismarck – wie oben gesagt

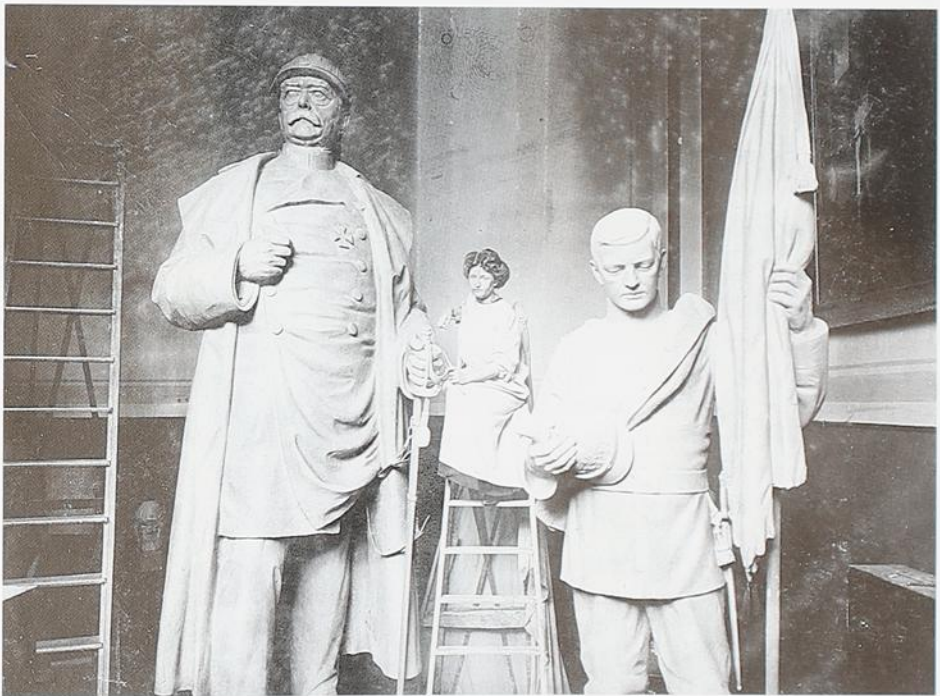


Abb. 4: Lilli Wislicenus-Finzelberg in ihrem Berliner Atelier zwischen dem Entwurf für das große Bismarck Standbild in Rathenow und einem Soldaten für ein „Kriegerdenkmal“ (TH Charlottenburg ?), (Album S. 15)

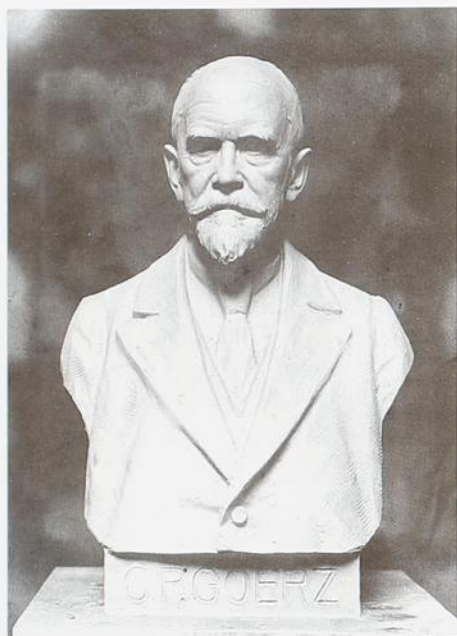


Abb. 5: Porträtbüste von Carl Paul Goerz (1854–1923), Schwager und Mäzen von Lilli Wislicenus-Finzelberg (Verzeichnis Nr. 48)

ihrem Atelier auf der Leiter neben dem Entwurf (Gips) dieses kolossalen Standbildes. Die Ausführung in Bronze wurde im Jahre 1942 aus der Gedenkstätte in Rathenow entfernt und eingeschmolzen.²⁰

Auch nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde Lilli Wislicenus-Finzelberg mit weiteren Großaufträgen bedacht. So mit einem Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges, das im oder vor dem Hauptgebäude der Technischen Hochschule in Berlin aufgestellt wurde, im Zweiten Weltkrieg aber verloren ging.²¹ Vermutlich ist im Andernacher Fotoalbum der Entwurf für dieses Denkmal als Ablichtung erhalten geblieben (Abb. 4). Ein weiteres „Kriegerdenkmal“ der Künstlerin soll in Westpreußen errichtet worden sein, wobei der Ort jedoch nicht ermittelt werden konnte. Auch für das in Andernach vorgesehene Kriegerdenkmal fertigte Lilli zwei Modelle an, die im Jahre 1925 im Schaufenster der Buchhandlung Wester ausgestellt waren. Zwei Jahre später beschwerte sich die Bildhauerin während eines Aufenthaltes in ihrer Geburtsstadt beim damaligen Andernacher Stadtarchivar Stephan Weidenbach darüber, dass Gymnasialprofessor Heinrich Aschenberg, einer der Initiatoren dieses Denkmals, ihre Entwürfe nicht berücksichtigen wolle.²² Dieser favorisierte vielmehr einen Entwurf des Kölner Architekten und Künstlers Franz Brantzky (1871–1945), dessen Vorstellungen 1930 auch auf dem Bollwerk realisiert wurden.²³ Die beiden Modelle von unserer Künstlerin kamen in die Sammlung des damaligen Heimatmuseums, wurden vermutlich wie andere Modelle zu

– noch zu seinen Lebzeiten porträtiert hatte, war es für sie sicher ohne Zweifel eine reizvolle Aufgabe, diese überdimensionierte Bronzeplastik des ihr vertrauten Politikers zu schaffen. Dass gerade Lilli Wislicenus-Finzelberg diesen Auftrag erhielt, verdankt sie wahrscheinlich ihrem Schwager, Carl Paul Goerz (1854–1923), dem seiner Zeit größten und bedeutendsten Hersteller von Präzisionsoptik in Berlin (Abb. 5). Dieser hatte nämlich die gewaltige Summe von 30.000 Reichsmark für die Anfertigung des Standbildes gestiftet. Mit der Stadt Rathenow war der spätere Unternehmer seit seiner Lehrzeit eng verbunden und mit dafür verantwortlich, dass in dieser Stadt die optische Industrie eine wichtige Stelle einnahm. Als der Bismarckturm mit dem Bildnis Otto v. Bismarcks am 24. Juni 1914 schließlich feierlich eingeweiht wurde (Abb. 6), durften daher die Familien Goerz und Wislicenus aus dem nahen Berlin nicht fehlen.¹⁹ Ein Foto (siehe Titelbild) aus dem Andernacher Album zeigt die Bildhauerin in



Abb. 6: Eröffnung des Bismarckturms in Rathenow 1914 (Foto: Bismarckturmverein Rathenow e.V.)



Abb. 7: Grabmal der Familie Carl Paul Goerz (Verzeichnis Nr. 51)

Beginn des Zweiten Weltkrieges in die Meringschule ausgelagert und dort zerstört, als das Gebäude Ende 1944 einen Bombentreffer erhielt.

Um 1923 schuf Lilli Wislicenus-Finzelberg das Grabmal für die Familie ihres 1923 verstorbenen Schwagers Carl Paul Goerz.²⁴ Dieses Ehrengrab der Stadt Berlin auf dem Friedhof Grunewald wird von einer überlebensgroßen, aufrecht stehenden weiblichen Bronzestatue dominiert, die unverkennbar dem Stilempfinden des Art déco zugesprochen werden kann (Abb. 7, Verzeichnis Nr. 51). Dies gilt ebenso für die um 1920/25 geschaffene Bronzestatue „Stehender Mädchenakt mit Handfesseln“ (siehe Verzeichnis Nr. 47), von der mehrere Abgüsse angefertigt worden sind und die auch unter den Bezeichnungen „Andromeda“ oder „Sklaven-Mädchen“ in Kunstauktionen angeboten wurden. In die zweite Hälfte der 20er-Jahre kann dann die Bronzeplastik „Raub der Europa“ datiert werden (Verzeichnis Nr. 56), von der ein Abguss im Jahre 1930 dem Kommodore/Kapitän Johnssen des Schnelldampfers „Europa“ von amerikanischen Mitreisenden bei seiner ersten Ankunft in New York geschenkt worden ist.²⁵

Aus den 30er-Jahren dürften die drei der Arbeitswelt entnommenen Motive stammen und die Hinwendung zum Realismus dokumentieren. Die drei Plastiken, die im Andernacher Album festgehalten sind, zeigen eine sitzende Arbeiterin mit Schieblehre, und zwei Arbeiter, bei denen es sich möglicherweise um einen Feinmechaniker und einen Linsenschleifer handelt (Abb. 19–21, Verzeichnis Nr. 58–60).

Neben diesen genannten Werken spielen Porträts auch in der Zeit nach 1918 eine nicht unbedeutende Rolle. Zu nennen sind etwa die Porträtbüste von Hindenburg (Verzeichnis Nr. 41) und der Kopf von Ludwig van Beethoven (Abb. 8, Verzeichnis Nr. 53) sowie die Reliefbüste vom Grab der Hedwig Maaß (Verzeichnis Nr. 57), die im Jahre 1931 entstanden ist und damit das letzte sicher datierte Kunstwerk von unserer Bildhauerin ausmacht.

Am 14. Dezember 1939 verstarb die in Andernach geborene Künstlerin im Alter von 67 Jahren in Berlin. Am gleichen Tag soll auch ihr Ehemann Hans Wislicenus verstorben sein, anderen Angaben zu Folge zwei Tage vorher oder nachher. Beide wurden im Familiengrab auf dem Friedhof in Wilmersdorf beigesetzt – an der Grabstelle, die eine von Lilli Wislicenus-Finzelberg geschaffene Bronzestatue – eine Blumen streuende Trauernde – ziert.

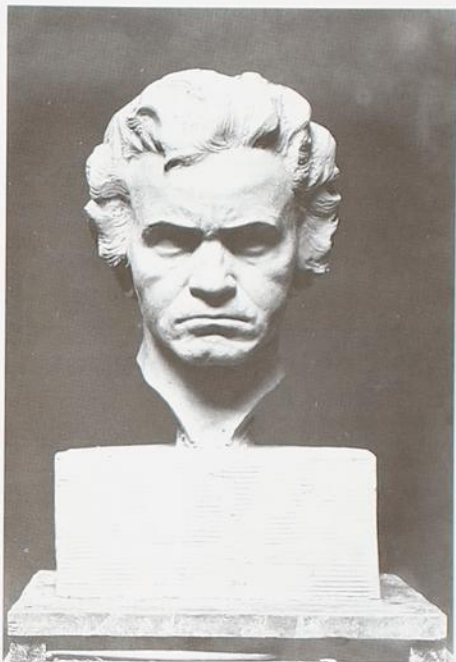


Abb. 8: Ludwig van Beethoven (Verzeichnis Nr. 53)

Verzeichnis der Kunstwerke von Lilli Wislicenus-Finzelberg

Bei der hier folgenden, vorläufigen Liste, der mir bekannt gewordenen Arbeiten von Lilli Wislicenus-Finzelberg, konnten bei den meisten Arbeiten keine Maßangaben ermittelt werden, auch ist der Verbleib der Kunstwerke oft unbekannt. Ebenso ließ sich nicht immer das Material feststellen. Da die hier zusammengestellten Werke in vielen Fällen auch nicht datiert sind, konnte die Auflistung nur bedingt der chronologischen Abfolge Rechnung tragen.

Abgekürzt zitierte Artikel: Drum 1990: siehe Anm. 6
Hüfler 1989: siehe Anm. 14

1. Junge mit Frosch (Ton, Gips)
Um 1888
Wikipedia: Stichwort: Lilli Finzelberg (10. 2. 08)
2. Mädchen mit Puppe, Material?
Undatiert
Abgebildet: Wikipedia Stichwort: Hans Wislicenus (18. 1. 2008)
3. Porträtbüste (Gips)
1892 in Akademieausstellung Berlin
Hüfler 1989, S. 74
4. Studienkopf (Gips)
1892 in Akademieausstellung Berlin
Hüfler 1989, S. 74
5. Ferdinand Adolf Duflos, Reliefporträt (Gips), (Abb. 9)
Ordentlicher Professor der Pharmazeutischen Chemie an der Universität Breslau (1802–1880). Gestiftet von den Deutschen Apothekern
Undatiert
Andernacher Album: S. 1
6. Bruder und Schwester (Bronze)
1893 Weltausstellung in Chicago
Hüfler 1989, S. 74; abgebildet:
<http://members.cox.net/academia/cassat4.html>
7. Amor auf Blütenzweig (Bronze)
1893 Weltausstellung in Chicago
Hüfler 1989, S. 74.
8. Beduinenfrau mit Kind (Bronze)
1893 Weltausstellung in Chicago
Hüfler 1989, S. 74.



Abb. 9: Ferdinand Adolf Duflos (Verzeichnis Nr. 5)

9. Dr. Ernst Höstermann, Porträtre Relief, Bronze, am Grabmal;
Sanitätsrat, seit 1861 in Andernach tätig, gestorben 1893
Um 1893/94, heute verschollen,
Hüfler 1989, S. 75 (dort um 1912 datiert),
Andernacher Nachrichten 21. 7. 1899
10. Großmutter, Reliefbüste (Gips)
1893 Große Berliner Kunstausstellung
Hüfler 1989, S. 74.
11. Frühlingserwachen (Abb. 10)
Hüfler 1989, S. 74.; Bildpostkarte
12. Meerbraut
Hüfler 1989, S. 74
13. Gänseliesel (Gips)
1894 Ausstellung Glaspalast München
1896 in Bronze, Höhe: 70 cm
Hüfler 1989, S. 74; abgebildet in: Deutscher Hausschatz
21. Jahrg. 1894/95, S. 213
14. Bauernjunge mit zwei Blumentöpfen
Wurde Otto v. Bismarck von Lilli Finzelberg geschenkt,
war im Empfangszimmer in Friedrichsruh aufgestellt.
15. Mortem superavit (Gips)
1896 Ausstellung München
1899 in Marmor, Ausstellung Berlin
Hüfler 1989, S. 74
16. Otto von Bismarck, Reliefbüste (Gips), (Abb. 3)
Vermutlich vor seinem Tod 1898 entstanden
Andernacher Album: S. 2
17. Otto von Bismarck, Kopf, (Gips)
Vor seinem Tod 1898 oder als Vorarbeit zur großen Bismarckstatue 1913/1914
Andernacher Album: S. 14
18. Christuskopf (Gips)
1896/99
Hüfler 1989, S. 74 f.
19. Christuskopf/Der letzte Blick (Gips)
1899 Große Berliner Kunstausstellung
1902 Ausstellung München
Hüfler 1989, S. 75.
Andernacher Album S. 24
20. Dekorative Schalen und Vasen
Um 1900
Hüfler 1989, S. 75.



Abb. 10: Frühlingserwachen, Postkarte (Verzeichnis Nr. 11)

21. Ihr Kinderlein kommet, Gips, Relieffries
Sign. Lilli Wislicenus-Finzelberg (Jahreszahl nicht leserlich)
Andernacher Album S. 6
22. Wanderer mit Kindern, Figurengruppe Terra
cotta? (Abb. 11)
Andernacher Album S. 17
23. Fries für ein Musikzimmer (Gips), (Abb. 12)
Sign. Lilli Wislicenus-Finzelberg 1909
Hüfler 1989, S. 75
Andernacher Album S. 1



Abb. 12: „Fries für ein Musikzimmer“? (Verzeichnis Nr. 22)



Abb. 11: Wanderer mit Kindern (Verzeichnis Nr. 22)

24. Moskauer Staatsrat Excellenz von Ferrein, Büste
1902 Gips; 1913 Bronze
Hüfler 1989, S. 75.
Andernacher Album: S. 12
25. Louis Schwartzkopf, Porträtrelief (Bronze)
am Grabmal
Großindustrieller, Maschinenbau, (1825–1892)
Dorotheenstädtischer-Friedrichswerderscher
Friedhof (Berlin)
Hüfler 1989, S. 75; abgebildet:
[http://www.knerger.de/Die_Personen/
unternehmer/unternehmer_13](http://www.knerger.de/Die_Personen/unternehmer/unternehmer_13) (28. 4. 2008)
26. Hermann Hager, Porträt, Bronze?, Grabstein
Friedhof Neuruppin
Apotheker und Fachschriftsteller (1816–1897)
Drum 1990, S. 284, Anm. 38
27. Emil Götze, Porträtbüste, Bronze, Grabmal
(Abb. 13)
Königl. Preussischer Kammersänger
(1856–1901)
Zwei Bronzereliefs, Andernacher Album: S. 4

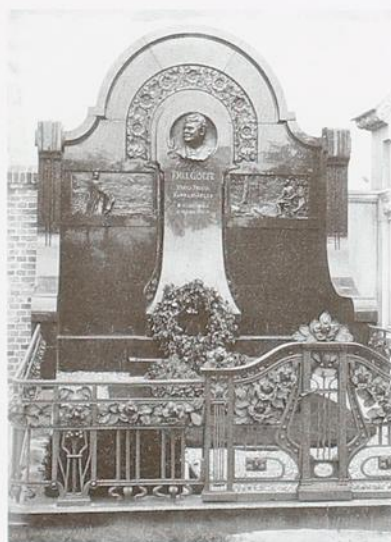


Abb. 13: Grabmal von Emil Götze (Verzeichnis Nr. 27)

28. Kentaur und Amor, Relief, (Gips),
(Abb. 14)
Sign. Lilli Wislicenus-Finzelberg 1902
Andernacher Album S. 21
29. „Tänzerin“, Bronze
Höhe: 51 cm; Gewicht: 12 kg
Sign. L. Wislicenus
Abgebildet: eBay Österreich (Art. Nr.
230190585522) (18. 1. 2008)
30. Paul Köthner, Porträtbüste (Bronze) am
Grabmal
(1848–1902)
Signiert 1903
Friedrich Werderscher Friedhof, Ostmauer
(Berlin, Kreuzberg)
Hüfler 1989, S. 74, Abb. 9
31. Mädchenfriese (Bronze) am Grabmal Köthner
32. Alte Frau, Relief (Gips?)
Sign. Lilli Finzelberg Berlin 1903
Andernacher Album: S. 18
Ausführung in Bronze: Familiengrabmal Ferrein (Friedhof Berlin Wilmersdorf)
mit Abb. Siehe: <http://flickr.com/photos/dinborough/2935788676/>
33. Christian Friedrich August Garcke, Grabmal
Botaniker und Außerordentlicher Professor
für Heilpflanzenkunde (1819–1904)
Jerusalems- und Neue Kirchengemeinde,
Kirchhof III (Berlin, Kreuzberg)
Hüfler 1989, S. 75
34. Kinder des Herrn Prof. Sch., Doppelbildnis
(Gips)
1898 Große Berliner Kunstausstellung
Hüfler 1989, S. 74
35. Trauernde mit Blumen, Bronze, Statue
Sign. 1910, Grabmal Familie Finzelberg
und Wislicenus-Finzelberg
Städtischer Friedhof, Berlin-Wilmersdorf
Hüfler 1989, S. 75, Abb. 10
Andernacher Album: S. 10
36. Relief, Eduard Bene zum Gedächtnis
(Abb. 15)
Andernacher Album S. 2



Abb. 14: Kentaur und Amor (Verzeichnis Nr. 28)



Abb. 15: Eduard Bene zum Gedächtnis (Verzeichnis Nr. 36)

37. Sitzende Frau mit Blumen, Bronze, Grab Johannes Lichtenberger Bruder (1850–1905) der Mutter von Lilli Finzelberg (Abb. 16)
Andernacher Album: S. 9
38. Hermann von Budde, Porträtbüste, (Gips)
Um 1912?
1851–1906, Reichsminister
Hüfler 1989, S. 75
39. Wally Rath, Bronze, Porträtbüste
1913 Große Berliner Kunstausstellung
40. Otto von Bismarck, Gips und Bronze, Standbild
Höhe: 4 m
Bronze, 1914 für Bismarckturm in Rathenow, 1942 eingeschmolzen
Rathenower Zeitung 21. 6. 1914 und 25. 6. 1914
Andernacher Album: S. 15 und 16
41. Paul von Hindenburg, Büste, (Gips)
Andernacher Album: S. 5
42. Kriegerdenkmal in Westpreußen?
Hüfler 1989, S. 75
43. Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges (Abb. 4)
Nach 1918, Standort: Hauptgebäude der TH Berlin, zerstört.
Vielleicht im Andernacher Album abgebildet
Andernacher Album: S. 15 u. 16?
44. Carl Lasch, Büste (Gips), (Abb. 17)
Undatiert
Andernacher Album S. 16
45. Büste, Bärtiger Mann, Gips
Carl Lasch?
Andernacher Album S. 11
46. Relief, Kopf, Bärtiger Mann
Carl Lasch?
Andernacher Album S. 13
47. Andromeda, Bronze, Statue, stehender Mädchenakt mit Handfesseln



Abb. 16: Grab von Johannes Lichtenberger (Verzeichnis Nr. 37)

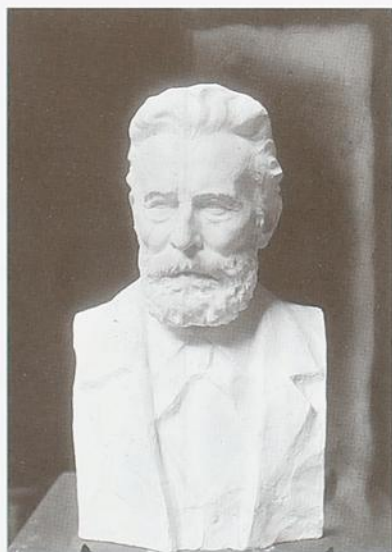


Abb. 17: Carl Lasch (Verzeichnis Nr. 44)

- Als Titel wird auch „Sklaven-Mädchen“
angegeben
Sign. L. Wislicenus-Finzelberg
Höhe: 67 cm, mit Sockel: 79 cm
Um 1920/25 ?, mehr als ein Abguss
Kunstauktion Hugo Ruef 10. 7. 2003; abgebildet: <http://artnet.de> (24. 1. 2008), mit
niedrigem Sockel bei: <http://vaaltd.ca> (27. 2. 2009)
48. Carl Paul Goerz, Büste, (Gips), (Abb. 5)
Unternehmer im Bereich Optik/Feinmechanik (1854–1923)
Schwager von Lilli Finzelberg
Andernacher Album: S. 23
49. Porträtbüste, Alter Mann
Vielleicht Carl Paul Goerz (Altersbildnis)
Andernacher Album S. 11 (links)
50. Ernst Schmidt, Büste
Friedhof Marburg
Ordinarius für Pharmazeutische Chemie an der Philipps-Universität Marburg
(1845–1921)
Drum 1990, S. 284, Anm. 38
51. Frauenstatue, Bronze, Grabmal Familie C. P. Goerz (Abb. 7)
Andernacher Album: S. 3, Modell des Grabmals: S. 3, Grabmal S. 7
52. Hermann Thoms, Bronzerelief, Plakette
Drum 1990, S. 284, Anm. 38
53. Beethoven, Porträtkopf, (getönter Gips), (Abb. 8)
1923
Hüfler 1989, S. 75
Andernacher Album: S. 22
- 54/55. Zwei Modelle für Kriegerdenkmal in Andernach
1925
Tagebucheintrag Stadtarchivar Stephan Weidenbach 14. 6. 1925 (Abschrift M.
Huiskes)
Laut Nachtrag kamen die Modelle ins Andernacher Museum, vermutlich im Krieg
zerstört.
56. Raub der Europa, Bronzeplastik
54,5 x 18 x 52,5 cm, Gewicht: 50 kg
1928/1930?
Geschenk amerikanischer Bürger für Kommodore (Kapitän) Johnssen bei seiner
ersten Ankunft in New York mit dem Lloyd-Schnelldampfer „Europa“ 1930
1 Abguss: Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven (Inv. Nr. I/4390/88)
Mehrere Abgüsse
Hüfler 1989, S. 75; abgebildet bei Wikipedia: Stichwort: Lilli Finzelberg (10. 2.
2008)

57. Grabrelief Hedwig Maaß
Friedhof Fürstenberg (Havel), 1931
Abgebildet bei Wikipedia Stichwort: Lilli
Finzelberg (27. 2. 2009)
58. Plastik, Sitzende Arbeiterin mit Schieblehre
(Abb. 18)
Andernacher Album S. 13



Abb. 19: „Feinmechaniker“? (Verzeichnis Nr. 59)

60. Plastik, „Linsenschleifer“ ? (Abb. 20)
Andernacher Album S. 20 (zwei Ansichten)



Abb. 18: Arbeiterin mit Schieblehre
(Verzeichnis Nr. 58)

59. Plastik, „Feinmechaniker“? (Abb. 19)
Andernacher Album S. 19 (zwei Ansichten)



Abb. 20: „Linsenschleifer“? (Verzeichnis Nr. 60)

Anmerkungen

- ¹ H. DOMKE: Schneckendreise durch einen Landkreis. Mayen 1950, spez. S. 185. Der Autor und Lektor Helmut Domke (1914–1986) lebte von 1945 bis 1960 in Andernach, im Sommerhaus der Familie Luithlen (Krahenberg 12); siehe J. ZIERDEN: Die Eifel in der Literatur. Ein Lexikon der Autoren und Werke. Gerolstein 1994, S. 53 f.; siehe auch Literaturkalender „Spektrum des Geistes“ 1965, S. 45 und 1978, S. 47.
- ² Das Fotoalbum beinhaltet 24 Seiten (29 cm x 25 cm) mit 30 Schwarz-Weiß-Fotos.
- ³ Andernacher Zeitung vom 26. 8. 1893.
- ⁴ Andernacher Nachrichten vom 21. 7. 1899.
- ⁵ Tagebuch von Stephan Weidenbach vom 14. 6. 1925 (Original Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 700, 23); vorläufiges Transcriptum von Dr. Manfred Huiskes, Köln, u. a. im Stadtmuseum Andernach.
- ⁶ Werbeschrift: Finzelberg – Fachmann und Partner. Darmstadt o. J. (1975); zu Hermann Finzelberg siehe: G. DRUM: Geschichte der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft (1890–1986). Stuttgart 1990, S. 283 f.; Pharmazeutische Zeitung (Berlin) vom 5. 10. 1912 und 18. 2. 1922 (Nachruf). Ich danke Herrn Thore Grimm (Scheringianum, Archiv und Museum zur Geschichte der Schering AG, Berlin) und der Firma Finzelberg Nachf. in Andernach für ihre Unterstützung.
- ⁷ K. SINEMUS: Der evangelischen Kirchengemeinde. Vorgeschichte, Gründung und halbhundertjährige Entwicklung. Festschrift. Andernach 1904, spez. S. 88.
- ⁸ Ebd., S. 76 und 90.
- ⁹ Siehe www.wislicenus-archiv.de
- ¹⁰ Wikipedia: Lilli Finzelberg (10. 2. 2008).
- ¹¹ Ebd.; siehe auch Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart (Thieme/Becker). Es lässt sich nicht nachweisen – wie bei Wikipedia angegeben –, dass Lilli Finzelberg an der TH Berlin studiert hat. Freundliche Mitteilung von Sven Olaf Oehlsen, Universitätsarchiv Technische Universität Berlin vom 14. 4. 2008.
- ¹² Siehe: Käthe, Paula und der ganze Rest. Berlin 1992, S. 182 f.
- ¹³ Ebd., S. 192.
- ¹⁴ B. HÜFLER: Zwölf Bildhauerinnen des 19. Jahrhunderts – ein Nachtrag zur Berliner Bildhauerschule. Zeitschr. d. Deutschen Vereins f. Kunstwissenschaft 43, 1989, Heft 2, S. 64–79, spez. S. 74 f.
- ¹⁵ www.wislicenus-archiv.de
- ¹⁶ Ebd.
- ¹⁷ Siehe: www.wislicenus.info/jean_vily (30. 1. 2008); www.kunstmarkt.com (Auktion Nr. 39 von Zezschwitz am 3. 12. 2007).
- ¹⁸ D. LORENZ: Künstler Spuren in Berlin vom Barock bis heute. Berlin 2002, spez. S. 149 und 273; ferner danke ich Herrn Dr. Helmut Vogt (Berlin) für weitere Auskünfte – demnach waren bis 1975 in der Wohnung Mommsenstr. 5 verschiedene Gipse der Bildhauerin in den Wänden eingelassen.
- ¹⁹ Für die Überlassung von Bildmaterial und Informationen danke ich Frau Karin Müller und Herrn Wolfgang Müller (Bismarckturmverein Rathenow e. V.); siehe auch: www.bismarcktuerme.de; U. WANKE: Rathenow, Otto von Bismarck und der Bismarckturm. Brandenburgische Denkmalpflege 4, 1995, Heft 2, S. 78 ff.
- ²⁰ www.bismarcktuerme.de
- ²¹ Siehe Anm. 10.
- ²² Tagebuch St. Weidenbach vom 5. 7. 1927 (siehe Anm. 5).
- ²³ H. ASCHENDORF: Das Ehrenmal der Gefallenen zu Andernach. Andernach – Mayen, o. J. (1930); F.-J. HEYEN: Weimarer Republik und Besatzung. Andernach 1918–1932. In: Andernach. Geschichte einer rheinischen Stadt. Andernach 1994 (2. durchgesehene und ergänzte Auflage), spez. S. 226 f.
- ²⁴ Siehe: Wikipedia Carl Paul Goerz.
- ²⁵ Freundliche Mitteilung Deutsches Schiffahrtsmuseum Bremerhaven vom 24. 4. 2008; Zugang Magazin des Museums 1988.